

## Zur Geschichte der Regensburger Sternwarte

*Alois Menath\**

Am heutigen Petersweg stand bis zum Jahre 1902 ein massiver Eckturm der früheren Regensburger Stadtmauer. Seine ehemalige strategische Bedeutung wurde im 19. Jahrhundert friedlicheren Absichten dienstbar gemacht.

1812 wurde der Turm zu einer Sternwarte umgebaut. Der Physiker und Astronom P. Placidus Heinrich ließ bei Reichenbach in München Beobachtungsinstrumente anfertigen und führte am Königlichen Lyzeum den astronomischen Unterricht ein. Der Jahresbericht erwähnt 1814 unter anderem: „Den meisten Dank aber, verdient unser rühmlichst bekannter Herr Kollege Placidus Heinrich, welcher sein Kabinett auf eigene Kosten mit einem äußerst geschmackvollen, und was die Hauptsache ist, genauen Passageninstrument vermehrte, und bei aller Schwäche der Gesundheit selbst seine Nachtruhe aufopferte, um die Schüler des 2. philosophischen Kurses mit dem gestirnten Himmel und dem Gebrauch der astronomischen Instrumente bekannt zu machen. Wir sind stolz darauf, daß wir von allen öffentlichen Instituten unseres Vaterlandes allein einer solchen Anstalt zum Unterrichte der studierenden Jugend uns rühmen können.“

Dem fürstlichen Haus Thurn und Taxis ist es zu verdanken, daß die Sternwarte weiterhin erhalten blieb.

1835 wurde das Observatorium restauriert. Das Passageninstrument, ein tragbares Äquatorial und ein französischer Repetitionskreis wurden zweckmäßig aufgestellt. Im Jahresprogramm des Lyzeums berichtete 1837 Professor Ferdinand von Schmöger ausführlich über die Rektifizierung des Durchgangsinstrumentes und die Ermittlung der Polhöhe.

1902 wurde eine neue Sternwarte gebaut. Die zuständigen staatlichen Stellen genehmigten dafür 20 000 Mark. Das Observatorium wurde auf einem turmartig aufragenden Stockwerk der Hochschule errichtet. Der parallaktische Refraktor von Reinfelder dient auch jetzt noch bei den astronomischen Beobachtungen.

Professor Dr. Karl Stöckl, von 1919 bis 1959 an der Philosophisch-Theologischen Hochschule tätig, hat die Regensburger Sternwarte populär gemacht. Seine allgemein verständlichen Vorträge und Demonstrationen wurden gerne besucht. Ein Höhepunkt waren die Veranstaltungen des Naturwissenschaftlichen Vereins anlässlich des 300. Todestages von Johannes Kepler. Ein neu entdeckter Planetoid erhielt den Namen Ratisbona. Professor Stöckl veröffentlichte eine umfangreiche Festschrift mit wissenschaftlichen Beiträgen über Leben und Werk des großen Astronomen.

Daß die Sternwarte auch nach der Auflösung der Hochschule im Juni 1968 bestehen bleiben konnte, ist das Verdienst von Professor Dr. Bernhard Heß. An dieser Stelle sei ihm für seine Bemühungen herzlicher Dank gesagt.

Die Regensburger Sternwarte kann ihre astronomische Tätigkeit als Volkssternwarte fortsetzen. Der Naturwissenschaftliche Verein nahm regelmäßige Beobachtungsabende und himmelskundliche Vorträge in sein Programm auf. Daraus ergibt sich eine diesbezügliche Tätigkeit auf der Sternwarte selbst.

\* Alois Menath, 84 Regensburg, Waldschmidtstraße 5

*Quellen:* Die Sternwarte zu Regensburg, Programm des Kgl. Lyzeums, Regensburg 1837. — Schenz: Das erste Jahrhundert des Lyzeum Albertinum, Regensburg 1910



*Professor Dr. Karl Stöckl*

Immer wieder kommen ältere Besucher auf die Regensburger Volkssternwarte und erzählen von Professor Dr. Karl Stöckl. 40 Jahre war der unvergeßliche Forscher und Lehrer an der ehemaligen Philosophisch-Theologischen Hochschule tätig. In besonderer Weise nahm er sich der Sternwarte an.

Seine astronomische Tätigkeit erstreckte sich weit über die beruflichen Verpflichtungen hinaus auf eine allgemeine Verbreitung der Himmelskunde. Man kann mit Recht sagen: Professor Stöckl hat als erster in Bayern eine Volkssternwarte eingerichtet. An klaren Abenden war das Observatorium für jedermann geöffnet. Die zahlreichen Besucher konnten mit dem Refraktor interessante astronomische Objekte beobachten und wurden unentgeltlich unterrichtet.

Als eifriger Konservator pflegte und bewahrte er die überkommenen historisch sehr wertvollen Instrumente und Aufzeichnungen der alten Regensburger Sternwarte und erhielt dadurch aufschlußreiches Kulturgut.

1959 ist Professor Stöckl gestorben. Sein Andenken ist in den verflossenen 10 Jahren nicht erloschen. Die Regensburger Volkssternwarte, vor 50 Jahren durch ihn begründet, sollte erhalten bleiben.

## Vermessung der geographischen Lage der Sternwarte Regensburg

Karl Weigand\*

Die geographische Lage eines Punktes auf unserer Erde ist bestimmt durch seine geographische Breite (B) und seine geographische Länge (L). Diese geographischen Koordinatenwerte können in einfacher Weise aus topographischen Karten abgelesen werden. Für höhere Genauigkeitsanforderungen werden sie durch eine trigonometrische Vermessung ermittelt. Eine solche Vermessung wurde im August 1968 durch den Verfasser für die Sternwarte auf dem Gebäude der ehemaligen Philosophisch-Theologischen Hochschule am Ägidienplatz 2 erstmals durchgeführt.

Über einem Metallbolzen auf dem Boden der Terrasse der Sternwarte wurde mit einem Universaltheodolit des Vermessungsamts Regensburg (Wild T 2 mit Sekundenablesung) in einer Entfernung von 7,40 m vom Refraktor eine Richtungsbeobachtung in drei Sätzen beobachtet. Mit den beobachteten Richtungen in diesem Hilfspunkt nach Regensburger Kirchtürmen (Neupfarrkirche, St. Emmeram, St. Ägidien, St. Jakob, Dom südl. Turm) konnten durch das Bayerische Landesvermessungsamt in München, für dessen freundliches Entgegenkommen bei der Auswertung der Beobachtung an dieser Stelle zu danken ist, die Landeskoordinaten dieses Hilfspunktes nach einer Richtungsausgleichung und die des Refraktors berechnet werden.

Die Landeskoordinaten sind rechtwinkelig — sphärische Koordinaten auf der Soldner-Bildkugel. Diese Bildkugel wurde durch den bayerischen Gelehrten und ehemaligen Leiter der Sternwarte in München-Bogenhausen, Dr. Johann Georg Soldner (16. 7. 1776 bis 13. 5. 1833) für die Darstellung in Karten des zu seiner Zeit begonnenen bayerischen Landesvermessungswerks ausgewählt. Aus den Soldner-Koordinaten waren über die bayerischen geographischen Koordinaten (bezogen auf das Erdellipsoid nach Laplace) die vorläufigen geographischen Einheitskoordinaten zu berechnen, für die als Bezugsfläche das Besselsche Erdellipsoid gilt, das im Zuge der Vereinheitlichung der Grundlagen für die deutschen Kartenwerke in den dreißiger Jahren eingeführt wurde. (Die endgültigen geographischen Koordinaten des deutschen Einheitssystems werden zu erwarten sein, wenn die Auswertung eines neuen Hauptdreiecksnetzes, das nach neuzzeitlichen Gesichtspunkten homogen bearbeitet wurde, abgeschlossen ist.)

Ergebnis der Lagebestimmung:

Vorläufige geographische Einheitskoordinaten für

Bolzen	B = 49° 01'06,4"
	L = 12° 05'31,0" östl. Greenwich
Refraktor	B = 49° 01'06,3"
	L = 12° 05'30,7" östl. Greenwich
Dom (südl. Turm)	B = 49° 01'13,4"
	L = 12° 05'57,6" östl. Greenwich
Azimut vom Bolzen nach Dom (südl. Turm)	A = 89° 36'19" oder
	99, 56 14 <sup>g</sup> (Neugrad)

\* Dipl.-Ing. Karl Weigand, Reg.-Verm.-Dir., 84 Regensburg, Staatl. Vermessungsamt, Franziskanerplatz 10

## Buchbesprechung

„Keplers Somnium“ *The Dream of posthumous Work on Lunar Astronomy, übersetzt ins Englische mit einem Kommentar von Edward Rosen: The University of Wisconsin Press Madison, Milwaukee; and London, 1967, 255 Seiten, \$ 8,75.*

Bei dem vorliegenden Buch „Keplers Traum vom Mond“ handelt es sich um ein Werk Johannes Keplers, das von seinem Sohn Ludwig Kepler vier Jahre nach dem Tode seines Vaters (gestorben am 7. November 1630 in Regensburg) im Jahre 1634 veröffentlicht wurde.

Edward Rosen, Professor für Geschichte der Wissenschaften an der City University of New York, der u. a. Abhandlungen über Kopernikus (1959) und Keplers Gespräch mit Galileis Sidereal Messenger (1965) und andere Werke veröffentlicht hat, gebührt die Anerkennung, daß er dieses vergessene Werk Keplers aus dem Dunkel an die Öffentlichkeit gebracht hat. Das besondere Interesse der Amerikaner für den Mond, das in der Mondumkreisung dreier amerikanischer Astronauten zu Weihnachten 1968 einen ersten Höhepunkt erreicht hat, mag vielleicht mit ein Anlaß gewesen sein, daß der Autor Keplers Traum ins Englische übersetzte.

Man ist überrascht über Keplers Visionen. Sein Traum beginnt mit der Jugendzeit auf Island, von wo er zu Tycho Brahe, dem berühmten dänischen Astronomen, auf die Insel Ven bei Kopenhagen reist. Dort wird er mit der Astronomie vertraut gemacht. Zurückgekehrt nach Island startet er zum Mond. In seiner Beschreibung schildert er die körperlichen Beschwerden für den Menschen und den Aufenthalt auf dem Mond. Dieser Traum, 350 Jahre vor der ersten Mondumkreisung geschrieben, läßt Kepler, den nüchternen Wissenschaftler, in einem anderen Licht erscheinen. Mit ausführlichen Literaturziten und der Schilderung des schwierigen und unruhigen Lebens von Kepler ist das Buch ein wertvoller historisch-wissenschaftlicher Beitrag über diesen berühmten Astronomen. Edward Rosen benutzte für seine Quellenstudien u. a. auch die Keplerfestschrift des Historischen und des Naturwissenschaftlichen Vereins Regensburg aus dem Jahre 1930 und verwendete daraus Abbildungen. Dadurch kam dieses Buch von Keplers Traum nach Regensburg. Keplers Somnium ist eigenartigerweise in der 355 Seiten starken Festschrift (in der Bibliothek des Naturwissenschaftlichen Vereins für 9,— DM erhältlich) nicht erwähnt. Aus diesem Grunde ist das Buch von Prof. E. Rosen für Regensburg besonders aufschlußreich und wertvoll.

H. Ziehr